

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Die Eröffnung des Reichstags.

Der Reichstag wurde gestern persönlich durch den Kaiser im Weißen Saale eröffnet, u. zw. mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren! Nachdem Sie zu gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen berufen worden sind, ist es mir Bedürfnis, Sie beim Eintritt in Ihre Beratungen zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Der vom vorigen Reichstag vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, durch welchen eine stärkere Ausnutzung unserer Wehrkraft ermöglicht werden sollte, hat zu meinem Bedauern die Zustimmung der Volksvertretung nicht gefunden. Die von Meinen hohen Verbündeten einmütig getheilte Ueberzeugung, daß das Reich gegenüber der Entwicklung der militärischen Einrichtungen anderer Mächte auf eine seine Sicherheit und seine Zukunft verbürgende Fortbildung unseres Heerwesens nicht länger verzichten dürfe, mußte zu dem Entschlusse führen, den Reichstag aufzulösen und durch die Anordnung von Neuwahlen das für notwendig erkannte Ziel zu verfolgen.

Seit der Vorlage jenes Gesetzentwurfs hat die politische Lage Europas keine Veränderung erfahren. Die Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen Staaten sind zu Meiner großen Befriedigung nach wie vor durchaus freundlich und frei von jeder Erregung. Das Verhältnis der organisierten militärischen Kraft Deutschlands zu derjenigen unserer Nachbarn hat sich indessen noch ungünstiger gestaltet, als im verflossenen Jahre. Wenn schon seine geographische Lage und seine geschichtliche Entwicklung Deutschland die Pflicht auferlegt, auf den Bestand eines verhältnismäßig großen Heeres Bedacht zu nehmen, so wird die weitere Ausbildung unserer Wehrkraft mit Rücksicht auf die Fortschritte des Auslandes zu einer zwingenden Nothwendigkeit. Um den mir verfassungsmäßig obliegenden Pflichten genügen zu können, erachte ich es für unumgänglich, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Herstellung einer ausreichenden und wirksamen Verteidigung der vaterländischen Erde hingewirkt wird.

Es wird Ihnen deshalb unverzüglich ein neuer Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des Heeres vorgelegt werden. Darin sind die bei der Beratung des früheren Entwurfs laut gewordenen Wünsche, soweit dies angänglich erschien, berücksichtigt und demgemäß die Anforderungen an die persönliche Leistungsfähigkeit und an die Steuerkraft des Volkes, soweit dies ohne Gefährdung des Zwecks geschehen konnte, herabgemindert.

Das Interesse des Reichs erblickt es, zumal im Hinblick auf den nächsten Frühjahr bevorstehenden Ablauf des Septennats, daß der Gesetzentwurf mit thunlichster Beschleunigung verabschiedet wird, damit die diesjährige Rekruten-Einstellung schon auf der neuen Grundlage vorgenommen werden kann. Eine Versäumnis des Termins dieser Einstellung würde sich auf mehr als zwei Jahrzehnte zum Nachtheil unserer Wehrkraft fühlbar machen. Um es Ihnen zu ermöglichen, Ihre Arbeitskraft ungehört der Beratung der Vorlage zuzuwenden, werden die verbündeten Regierungen davon absehen, die Session mit anderen umfassenden Vorlagen zu beschweren.

Wenngleich bei mir und bei Meinen hohen Verbündeten die Ueberzeugung fortbesteht, daß die durch Neugestaltung unserer Heereinrichtungen bedingten Mittel zweckmäßig und ohne Ueberlastung auf dem Wege beschafft werden können, welcher in den im verflossenen Herbst vorgelegten Steuer-Gesetz-Entwürfen in Vorschlag gebracht war, so bildet doch die Deckungsfrage den Gegenstand fortgesetzter Erwägungen. Ich gebe mich der Erwartung hin, daß Ihnen beim Beginn der nächsten Winter-Session Vorlagen zugehen werden, in welchen der Grundsatze, daß die Bereitstellung jener Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlichster Schonung der Steuerkraft erfolgen muß, noch vollständiger, als in jenen Vorlagen zum Ausdruck gelangt. Bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres werden für die Deckung des Wehrbedarfs die Matricularbeiträge heranzuziehen sein.

Geehrte Herren! Unter schweren Opfern ist es gelungen, die deutschen Stämme durch ein festes Band zu einigen. Die Nation ehrt diejenigen, welche für

dieses Wert Gut und Blut eingesetzt und das Vaterland einem politischen und wirtschaftlichen Aufschwung zugeführt haben, welcher, wie er den Zeitgenossen zum Stolz und zur Freude gereicht, den nachkommenden Geschlechtern, wenn sie im Geiste der Väter weiter bauen, des Reiches Größe und Glück verbürgt. Die glorreichen Errungenschaften zu wahren, mit denen Gott uns in dem Kampfe um unsere Unabhängigkeit gesegnet hat, ist unsere heiligste Pflicht. Solcher Pflicht gegen das Vaterland werden wir aber nur dann genügen, wenn wir uns stark und wehrhaft genug machen, um ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens bleiben zu können. Ich vertraue, daß mir und Meinen hohen Verbündeten Ihre patriotische und opferbereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses Zieles nicht fehlen wird.

Der Kaiser sagte nach Verlesung der Thronrede in der amtlichen Fassung noch folgende Worte hinzu: „Nun, meine Herren, gehen Sie hinaus; der alte Gott setze auf Sie herab, er verleibe Ihnen seinen Segen zum Zustandekommen eines ehrlichen Werkes und zum Wohle unseres Vaterlandes. Amen!“

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet. Alsdann brachte der bayerische Bundesbevollmächtigte ein Hoch auf den Kaiser aus.

Die Thronrede bietet nichts Neues. Wir hören wieder, daß wir im tiefsten Frieden leben, daß aber unser Militär nicht ausreiche im Verhältnis zu der organisierten militärischen Kraft unserer Nachbarn. Das wird freilich nie erreicht werden können; Rußland und Frankreich werden zusammen stets mehr Soldaten haben als Deutschland allein. Da keine weiteren Vorlagen (auch keine solche betr. Aufhebung der Zölle auf Futtermittel) den Reichstag beschäftigen sollen, wird die Session kurz werden. Die Steuergesetzentwürfe folgen im nächsten Winter nach. Der Thronrede entsprechen die im vorigen Herbst vorgelegten Steuergesetzentwürfe (mit der Verdoppelung der Biersteuer und der Erhöhung der Branntweinsteuer) der „Leistungsfähigkeit und thunlichsten Schonung der Steuerkraft.“ Das letztere soll in den neuen Vorlagen „noch vollständiger“ zum Ausdruck gelangen. Man wird abzuwarten haben, ob die neuen Vorlagen wirklich die Steuerkraft thunlichst zu schonen geeignet sein werden; bezüglich der alten war dies nach unserm Dafürhalten und im Gegensatz zu dem betreffenden Passus der Thronrede eben nicht der Fall. Nach den Anschauungen, die in der Thronrede zum Ausdruck gelangen, können wir uns demzufolge auch von den kommenden Steuergesetzentwürfen wenig versprechen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser wohnte am Montag in Zehlendorf einem Glöckchen bei. Gestern begab er sich zur persönlichen Eröffnung des Reichstags nach Berlin. Auf die Nordlandreise soll der Kaiser endgültig Verzicht geleistet haben.

— Die Kaiserin Friedrich, die bis Ende Juli am königl. Hofe zu Aachen zu bleiben gedenkt, wird vom 1. August ab für den Rest des Sommers im Schlosse zu Homburg Wohnung nehmen, wo bis dahin auch ihr Bruder, der Prinz von Wales, eingetroffen sein wird.

— Der Kaiser hat dem Finanzminister Dr. Miquel nach der parlamentarischen Verabschiedung der Steuerreformgesetze auf telegraphischem Wege Dank und Anerkennung ausgesprochen. Gleichzeitig erhielt Herr Miquel das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone.

— Der Bundesrath hat am Montag die Militärvorlage, entsprechend den Anträgen des Heeres- und Finanzausschusses unverändert genehmigt. Ebenso fand der Entwurf einer Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln nach dem Antrage der vorderstehenden Ausschüsse die Zustimmung des Bundesraths. — Der Kaiser hat bereits ein von morgen an gültiges Ausfuhrverbot auf Stroh, Heu und Hafer unterzeichnet.

— Die Abweichungen der neuen Militärvorlage von dem Antrag Puene betreffen, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, nur ganz

untergeordnete Punkte. Zunächst heißt es im § 2 des Artikels 1: „Anstatt 24 werden nur 23 Pionier-Bataillone formirt.“ Der Grund hierfür ist folgender: Bayern hat jetzt 2 Pionierbataillone zu je 5 Compagnien und wollte einen Bataillonsstab und eine Compagnie neu formiren, so daß es dann 2 Pionierbataillone zu je 4 Compagnien und 1 Pionierbataillon zu 3 Compagnien gehabt haben würde. Diese Absicht ist wegen des Abstriches an der Friedenspräsenz aufgegeben. Bayern behält auch ferner nur 2 Pionierbataillone. — Lediglich redactioneller Natur sind die Veränderungen im Artikel II. — Im Artikel V ist vor den Schlussworten „zur Anwendung“ eingeschaltet: „vorbehaltslos der Vereinbarung zwischen den Militärverwaltungen Preußens und Württembergs wegen der Uebersiedlung des Fuß-Artilleriebataillons Nr. 13 auf den preussischen Etat.“ Dieser Zusatz ist bedingt durch die Uebernahme des württembergischen Fuß-Artilleriebataillons auf Preußen. — Gestern Abend ist die Militärvorlage dem Reichstage zugegangen. Sie entspricht vorstehenden Notizen. Nach der Vorlage übersteigt die neue Friedenspräsenzstärke die jetzige um 70 110 Mann an Unterofficieren und Gemeinen. Es ist hierzu ein Mehrbedarf von rund 54 000 Rekruten erforderlich.

— Der Abgeordnete Träger wird jedenfalls sein altes Mandat für Babel wieder annehmen, so daß in Alzey-Bingen eine Nachwahl stattfinden dürfte. Vermuthlich wird nicht Birchow, sondern Reinb. Schmidt-Elsfeld daselbst als Candidat der freisinnigen Volkspartei aufgestellt werden.

— Die Reichstagsabgeordneten Thomsen und Langerfeldt (bisher wild) sind der freis. Vereinigung beigetreten.

— Die Bäckel'schen Antisemiten haben sich im Reichstage als „Deutsche Reformpartei“ unter dem Vorsitz von Dr. Bäckel constituirt.

— Eine Amtsentsetzung mit politischem Hintergrund hat im Anschluß an die letzten Wahlen in den Reichslanden stattgefunden. Bürgermeister Spies in Schlestadt ist seines Amtes enthoben worden, weil er angeblich für einen „regierungsfeindlichen“ Candidaten, einen Protestler, agitirt haben soll. Aber selbst die nationalliberale „Straßburger Post“ nimmt ihn in Schutz, indem sie es als durchaus unrichtig bezeichnet, in Herrn Spies, der auch Mitglied des Landesausschusses ist, einen Protestler suchen zu wollen. Derselbe sei ein strenger Katholik, von diesem Standpunkt aus sei seine politische Haltung zu beurtheilen; er sei aber ein durchaus loyaler Staatsbürger und regierungsfreundlich und habe mit grundsätzlicher Opposition niemals etwas zu schaffen gehabt.

— Der schon verloren geglaubte Reichspostdampfer „Bundesrath“ ist am Montag in Sanftbar angekommen.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ einen gegen die deutsche Presse gerichteten officiellen Artikel, in welchem gesagt wird, Rußland verschleppe nicht die Handelsvertragsverhandlungen und habe auch jetzt sofort seine Antwort ertheilt. Die russische Regierung habe die Unterhandlungen mit Deutschland vor dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag begonnen. Die durch diesen Handelsvertrag ins Leben gerufenen Differentialzölle hätten einen Aufschub in den Unterhandlungen herbeigeführt. Die Differentialzölle hätten Rußland und Rumänien betroffen. Letzterem seien jedoch Zollvergünstigungen auf Getreide bis zum Ende dieses Jahres zugestanden worden gegen das platonische Versprechen, den rumänischen Zolltarif nicht weiter zu erhöhen. Wenn die deutsche Presse jetzt, wo Rußland die Absicht ausspreche, gegenüber der Verschlebung des Gleichgewichts in seinen Handelsbeziehungen zum Selbstschutz greifen zu wollen, Rußland mit den beständigen Angriffen überschütte und die deutsche Regierung zum Zollkriege aufstachele, so möge die deutsche Presse bedenken, daß auch Rußland Waffen zur Hand habe.

— Die Silber-Krise ist natürlich nicht ohne Einfluß auf die (bekanntlich vertagte) Brüsseler internationale Münzconferenz. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus London hat die englische Regierung gegenüber der Regierung der Vereinigten Staaten die formelle Erklärung abgegeben, daß sie die Brüsseler internationale Münzconferenz als definitiv geschlossen betrachte und eine neuerliche Einberufung derselben nicht für opportun halte.

— Die italienische Deputirtenkammer genehmigte am Sonntag den ersten Artikel der Bankgesetzbilge. Am Montag nahm die Kammer bei Artikel 2 der Vorlage ein zwanzigjähriges Emissions-Privilegium für die Banken an. Nachdem mehrere Amendements zu Artikel 2 abgelehnt waren, wurde derselbe in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung angenommen.

— Das norwegische Storting genehmigte am Montag eine Vorlage betreffend die Einführung einer alleinigen norwegischen Flagge ohne Abzeichen der Union.

— Aus Egypten kommt die bisher noch nicht bestätigte Nachricht, der Khedive habe den Sultan gebeten, das englische Militär durch türkische Truppen zu ersetzen und die Abberufung Lord Cromer's herbeizuführen.

— In China ist es abermals zu einer Religions-Ausbreitung gekommen. Wie der „Times“ aus Schanghai gemeldet wird, wurden die schwedischen Missionare Wikholm und Johansson bei einer Exeunte in Sungpu, 100 Meilen nordöstlich von Hankow, ermordet.

— Der französisch-siamesishe Conflict hat eine weitere Zuspitzung erfahren. Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureau“ aus Bangkok haben die Franzosen neuerdings zwei Inseln im Golf von Siam besetzt. In der französischen Deputirtenkammer erklärte Unterstaatssekretär Delcassé, er hoffe die Siamen bald dahin zu bringen, daß sie den gerechten Forderungen Frankreichs Genüge leisteten. Es würde für Siam gefährlich sein, bei dem Widerstand zu beharren.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. Juli.

* Nächsten Sonntag Abend 7 Uhr findet, wie gemeldet, ein Commerc der freisinnigen Partei im hiesigen Saale statt. Unser Reichstagsabgeordneter, Herr Justizrath Mundel, hat seine Anwesenheit bestimmt zugesagt. Es werden auch dies Mal wieder Einladungskarten ausgetheilt, ohne welche der Zutritt nicht gestattet wird. Letzteren haben nur freisinnige Wähler des Wahlkreises Grünberg-Preßburg zu beantragen. Die Einladungskarten sind von Freitag ab in der Expedition des „Grünberger Wochenblattes“ zu haben.

* Die feierliche Einführung des zum Superintendenten ernannten Herrn Pastor prim. Löniger in sein neues Amt, das er bekanntlich schon seit längerer Zeit als Superintendentur-Verweiser verwaltet hat, findet Freitag, den 14. Juli, statt, und zwar durch den General-Superintendenten Herrn D. Erdmann aus Breslau.

* Aus Anlaß des 25jährigen Priesterjubiläums des Herrn Erzpriesters Adler in Liegnitz hat der dortige katholische Gesellenverein, dessen Ehrenpräsident der Jubilar ist, Sonntag Abend im Vereinslokal eine Feier veranstaltet, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Dem Jubilar wurde sodann Montag früh seitens der Regimentskapelle eine Morgenmusik gebracht. Um 9 Uhr fand ein Hochamt statt, an das sich ein feierliches Tedeum schloß. In der Wohnung des Jubilars brachten dann verschiedene Deputationen ihre Glückwünsche dar. Auch aus Grünberg war eine Deputation erschienen, welche ein großes Bild, das Panorama von Grünberg darstellend, sowie andere werthvolle Festgeschenke überreichte. Nachmittags 2 Uhr war großes Festessen. Bei demselben sprach u. A. auch Herr Veuder-Grünberg über die Verdienste, welche sich der Gefeierte während seiner 18jährigen Amtstätigkeit in Grünberg erworben hat. Um 5 Uhr folgte ein Gartenfest, das bis in die Nacht hinein dauerte.

B. Es ist in Interessentenkreisen vielleicht noch nicht allgemein bekannt, daß der Ostdeutsche Weinbauverein in unmittelbarer Nähe der Stadt aus Privatmitteln eine Versuch-Rebanlage in's Leben gerufen hat. Die Anlage befindet sich in dem kleinen Weinbergsgarten, das am Ausgang der Hospitalstraße der Grempler'schen Kellerei gegenüber liegt, und ist der Zugang dazu durch eine besagliche Tafel gekennzeichnet. Die Reben sind aus der bekannten Rebschule von Oberlin in Weidenheim, Ober-Elsass, bezogen. Vorläufig sind 5 verschiedene Sorten angelegt worden: Weißer Muscat Eugénien, weißer Muscat St. Laurent, früher rother Malvasier, weißer Blanc d'or und Pinot gris. Trotz der nicht sonderlich günstigen Frühjahrswitterung — die Reben mußten bei ihrer Ankunft in Warmbeete gebracht werden und gingen naturgemäß in der Entwicklung zurück, als sie in den Weinberg verpflanzt wurden — sind alle Sorten mit Ausnahme des Pinot gris gut angekommen; auch ist nicht ausgeschlossen, daß letzterer noch im Juli oder August zu treiben anfängt. Der Ostdeutsche Weinbauverein bezweckt mit dieser Anlage Rebsorten ausfindig zu machen, die für unsere Boden- und klimatischen Verhältnisse besonders geeignet sind und so an Stelle anderer Arten treten könnten, welche fortwährend schlechte Erträge liefern. Es wird beachtet, im nächsten Jahre diese Versuche fortzuführen, um so mit der Zeit einen mustergültigen Versuchsgarten zu erzielen. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß in dem zur Grempler'schen Kellerei gehörigen Weinberg seit einigen Jahren Dünungsversuche gemacht worden sind, deren günstiger Erfolg heute in die Augen fallend ist. Durch Herstellung von Reiben ist die Anzahl der Stöcke wesentlich vermindert, so daß der einzelne Stock mehr Platz zur Entwicklung findet und außerdem mehr Luft und Licht erhält. Die Düngung geschieht im Frühjahr mit animalischem Dünger, dem für den Morgen Weinbergsland 3 Centner Kainit zugesetzt sind. Der Dünger, gut verrotteter Kompost,

wird die Reiben entlang gestreut und 1 Fuß tief untergegraben. Das Senken erfolgt quartalsweise, und zwar so, daß in 10 Jahren der ganze Garten versenkt ist. Abweichungen hiervon finden nur statt, wenn außerordentliche Witterungsverhältnisse, insbesondere starke Feste dies bedingen. Im Herbst, beim Decken, erhält jeder Stock 50 bis 80 Gramm Thomasschlacke trocken eingestreut. Besonders hervorzuheben ist, daß diese Art der Bebauung nicht theurer zu stehen kommt, als die bisher in Anwendung gebrachte Methode. Leider hat eine Seite des Gartens im Winter oder zeitigen Frühjahr durch Frost stark gelitten, was natürlich den Ansaß sehr beeinträchtigt. Dagegen ist die andere Hälfte hiervon verhältnißmäßig geblieben und zeigt schöne kräftige Reben in Hülle und Fülle. Das ganze Aussehen des Gartens, Wachstum des Holzes, Farbe der Blätter u. s. w. zeigt, daß eine derartige Behandlung den Reben außerordentlich zuträglich ist. Auch zu der Grempler'schen Anlage ist der Zutritt Interessenten gern gestattet, und wollen solche zum Zweck der Besichtigung sich in der Grempler'schen Kellerei melden.

* Der Oberpräsident hat genehmigt, daß zum Besten der durch das große Brandunglück in Hartmannsdorf, Kreis Preßburg, betroffenen Familien innerhalb der Provinz Schlesien eine Collecte durch Aufruf in der Presse veranstaltet werde.

* Gestern unternahmen die oberen Knabenklassen der katholischen Schule einen Ausflug nach dem Oderwalde. Heute Mittag machten die Klassen I, IIa, IIb, IIIa und IIIb der Gemeindeschule I einen Spaziergang nach Arnoldsbühl.

* In Kürze wird hier ein eigenartiger musikalischer Genuß geboten werden, auf den wir schon heute aufmerksam machen, nämlich ein Mandolinen-Concert seitens einer aus 5 Herren bestehenden Kapelle unter der Leitung des Herrn Michele Fasano. Die Fasano-Concerte werden, wie wir aus andern Blättern erleben, sehr gern besucht, nicht allein wegen der Eigenartigkeit der Musik, sondern auch wegen der bedeutenden künstlerischen Leistungen, die dem Publikum geboten werden.

* Heute wurde bei uns ein Knollen-Cactus mit prachtvoller großer weißer Blüthe in Verwahrung gegeben, damit Liebhaber das prächtige Gewächs heute Abend oder morgen in der Frühe im Augenschein nehmen können.

* Dem evangelischen Hauptlehrer und Cantor Herrn Robert Krause in Kolzig und dem evangelischen Lehrer und Cantor Herrn Karl Gottlieb Pöhlisch in Poln-Nettow ist aus Anlaß ihrer Pensionierung zum 1. Juli d. J. der Adler der Inhaber des Königlich-hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* Am vergangenen Sonnabend fanden Fischherziger Fischer in der Gegend der Preitager Fähre das fruchtbar entwickelte Gewächs eines Bierzechners. Dasselbe ist leider mehrfach beschädigt; es rührt offenbar von einem Fische her, der vor Jahren, wahrscheinlich während des Eisganges, in den Fluthen der Oder seinen Tod gefunden hat.

* In einer am Sonnabend im Lindner'schen Saale zu Kontopp von Herrn Amtsrichter Thimmel abgehaltenen Versammlung dortiger Einwohner wurde, nachdem Herr Thimmel in längerem Vortrage die Vortheile und die Nothwendigkeit eines Wochenmarktes in Kontopp klargestellt hatte, der Beschluß gefaßt, die Kontopper Behörden zu ersuchen, diesen für Donnerstag jeder Woche genehmigen zu wollen. Zunächst soll, wie der „N. A.“ meldet, von der Erhebung eines Marktgeldes abgesehen werden.

(i) Kontopp, 3. Juli. In voriger Woche bereiste eine aus 5 Herren bestehende Eisenbahn-Commission die Strecke Fraustadt-Schlawa-Kontopp-Zallkau. Auch war ein Ingenieur zwei Tage in Kontopp, um Zeichnungen aufzunehmen. Die Bahn wird als Secundärbahn gedacht, nicht, wie es früher hieß, als Tertiärbahn.

* Die bisherige Bestimmung, wonach auf der Vorderseite der Paketadressen nicht mehr als 2 Freimariken anzubringen, die weiteren zur Frankung erforderlichen Marken aber auf die Rückseite zu kleben waren, ist aufgehoben worden. In Zukunft sind die zur Frankung der Pakete erforderlichen Marken, soweit thunlich, auf die Vorderseite der Paketadressen zu kleben, die Rückseite ist hierzu nur in Ausnahmefällen zu benutzen.

* Diejenigen Postpractikanten, welche die Secretärprüfung bis einschließlich den 27. November 1890 bestanden haben, sollen mit Patent vom 1. Juni d. J. als Postsecretäre etatsmäßig angestellt werden; an demselben Tage werden diejenigen Assistenten, welche bis 8. Januar 1884 die Assistentenprüfung bestanden haben, ihre Besoldigung zu Oberpostassistenten erhalten.

* Gefällige Fünfzig-Mark'scheine sind kürzlich in Südwestfalen ausgegeben worden. Ein solcher Schein ist zwei Millimeter breiter, als die echten Scheine. Er besteht nicht aus einem zweifach bedruckten Blatte, sondern aus zwei bedruckten Blättern und einem als Zwischenlage dienenden Blatt, welche zusammengeklebt worden sind; die Fasern sind zwischen dem unbedruckten und dem den Rückseitenruck enthaltenden Blatt an entsprechender Stelle in geringer Menge eingestreut. Das Papier ist auf dem die Fasern enthaltenden Theile mit blauer Wasserfarbe überzogen. Die Rissfalten haben nicht die gleichen Abstände von einander, wie bei den echten Scheinen; dieselben sind aneinander von einer Platte mit verzieht gezogenen Linien abgepreßt. Der Strassag ist ziemlich unleserlich, das Feid, in

welchem sich derselbe befindet, ist ohne Schraffur. Um dem Schein ein älteres, schmutziges Aussehen zu geben, ist das Blatt mit der Schauffeile vor dem Aufdruck desselben mit einem leichten, gelblichen Ton versehen worden. Der Controlstempel, die Nummer und die Worte „Fünfzig Mark“ auf der Rückseite sind mit mennigrother, anstatt mit zinnoberrother Farbe gedruckt. Der braune Farbenton ist im Ganzen matter, als bei den echten Scheinen. Trotz dieser vielen Unterscheidungsmerkmale sollen in Mainz derartige Fälschungen an öffentlichen Kassen, ja selbst an der Reichsbankstelle, unbeachtet vererinnert worden sein.

* Da mit dem Beginn der Sommerferien der Reiseverkehr erheblich zunimmt, seien hier die Bestimmungen über Fahrunterbrechung in Erinnerung gebracht. Bei Benutzung einer einfachen Fahrkarte ist eine einmalige, bei Benutzung von Rückfahrkarten je eine einmalige Unterbrechung der Fahrt auf der Hin- und Rückreise gestattet. Die Inhaber von Rundreisebesten haben das Recht, auf jeder Station der Fahrstrecke die Fahrt zu unterbrechen.

— Daß man bei einer Wettfahrt einen Preis gewinnen kann, ohne in die Bewerbung um denselben eingetreten zu sein, beweist folgender vom „Cottbusser Anzeiger“ berichtete Vorfall: Der Sieger bei der Distanzfahrt Wien-Berlin, Herr Fischer hat seinen erstaunlichen Sieg in 31 Stunden zum nicht geringsten Theile seinem letzten Schrittmacher mit zu verdanken gehabt, Herrn R. Kammal vom Cottbusser Rennverein, welcher ihn von Spremberg bis zum Ziel in Berlin, eine Strecke von ca. 150 Kilometern führte. Kammal erwarb sich dadurch die von der Pariser Firma Michelin ausgesetzte große goldene Schrittmacher-Medaille im Werthe von 125 M. So ist ein werthvolles Ehrenzeichen aus der Distanz-Radsfahrt Wien-Berlin gänzlich unerwartet nach Cottbus gekommen.

— Am Montag Nachmittag wurde der Fleischermeister Spitzer aus Deutsch-Lissa auf der Fahrt von Breslau dorthin in seinem Wagen durch einen Schuß in die Schläfe ermordet. Der Thäter verdächtig ist der frühere Geselle Spitzers.

Literarisches.

Von Hermann Bauch, der schon einen Band „Schnoken in schlesischer Mundart“ unter dem Titel „Quietschvergnügt“ herausgegeben hat, ist ein neuer Band mit dem Titel „Huch de Schlasing!“ erschienen. Die freundlichen Wünsche, welche von verschiedenen Seiten dem Erscheinen unseres heimathlichen Schriftstellers mit auf den Weg gegeben wurden, haben sich erfüllt. Die erste Auflage des Büchleins „Quietschvergnügt“ ist vergriffen, und im neuen Gewande, wieder um einige vortreffliche Schnoken vermehrt, tritt es zum zweiten Male die Reise an. Auch in der neuen Sammlung „Huch de Schlasing!“ finden wir allenthalben denselben köstlichen Witz, der auch arge Grillensänger zwingt, des öfteren „verlaucht“ zu lachen. Es ist derber, fräftiger Humor, der sich gleichwohl stets von jeder Zweideutigkeit und Uebertreibung fern hält. Was beim Erscheinen der ersten Auflage des Büchleins „Quietschvergnügt“ von der Kritik übereinstimmend hervorgehoben wurde, daß Hermann Bauch in seinen Schnoken Neues und Originelles biete und sowohl in der Auswahl der Motive als in der Durchführung derselben hervorragende dichterische Begabung zeige, findet auch durch das neue Büchlein volle Bestätigung. Wir sind überzeugt, daß auch die neuen Schnoken bei allen Freunden der mundartlichen Muse die freundlichste Aufnahme finden werden.

Vermischtes.

— Bischof Deutsch +. Georg Daniel Deutsch, der ehrwürdige Bischof der evangelischen Kirche in Siebenbürgen, ist in Hermannstadt im Alter von 76 Jahren gestorben. In Deutsch verkörpert die Siebenbürger Sachsen zugleich den Vetter ihrer zähen Vertheidigung gegen Zwangsmagistratur und ihren volksthümlichen Geschichtsschreiber. Seit mehr als 40 Jahren stand er auf der Breishe, zwanzig Jahre als Pädagoge, Abgeordneter und Publicist, seitdem als aufklärer humaner Geistlicher, dem die neue Kirchenverfassung zu verdanken ist. Deutsch vollendete vor 54 Jahren seine philosophischen und theologischen Studien auf der Universität Berlin und ist Oerndorfer ihrer juristischen Facultät. Für seine humane Gesinnung bezeichnend ist es, daß die Siebenbürger Sachsen ihn an seinem 70. Geburtstag, am 12. December 1887, nicht besser ehren zu können glaubten, als durch eine Festvorstellung im Theater zu Hermannstadt, bei welcher Lessings „Rathen der Weisheit“ aufgeführt wurde.

— Cholera. Nach einer Meldung aus Kiew ist die Choleraepidemie in Podolien im Zunehmen begriffen. — Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind an Bord eines englischen Schiffes, welches aus Marseille gekommen war, im Lazarett von Kalamene drei Todesfälle an Cholera vorgekommen.

— Panik in einer Kirche. In Folge eines Feuerlärms entstand gestern Nachmittag im Stefan-Dome zu Wien, woselbst 4000 Wallfahrer versammelt waren, eine Panik, bei welcher zwei Personen schwer und sechs leicht verletzt wurden.

— Aus Radsfahrkreisen. Am Sonntag Nachmittag fand in Palermo bei Berlin ein internationales Rennen statt. Die Hochradmeisterschaft von Europa und damit den Titel „Hochrad-Herrenmeisterfahrer von Europa“ errang Herr Biedenpach vom Hamburger B. C. 1882 in 20 Minuten 14 1/2 Sekunden.

— Raucoupes für Damen. In Bezug auf das Tabakrauchen haben sich die Damen wohl nirgends so sehr emancipiert wie in Russland. Dort ist das Rauchen in Damenkreisen so allgemein üblich, daß sich der russische Communicationsminister veranlaßt gesehen hat, anzuordnen, daß alle Eisenbahnzüge auch „Raucoupes für Damen“ mit sich führen müssen.

— Ein merkwürdiger Fund von geschichtlicher Bedeutung wurde jüngst nach amerikanischen Blättern in Mexiko gemacht. Der Zufall förderte einige alte vergilbte Urkunden wieder aus Tageslicht, aus denen hervorging, daß im Hause Nr. 6 der Perijuta-Straße zu Mexiko Gold und Silber in Wert von zwei Millionen Dollars vergraben sein mußten. Die Urkunden trugen amtliche Stempel und gaben an, daß der Schatz auf Befehl des Kaisers Maximilian vergraben wurde. Sofort nach Entdeckung dieser Nachricht wurden auch Anstalten zur Hebung der Kostbarkeiten getroffen, und in der That ist man schon in ganz geringer Tiefe auf ein mit Goldstaub gefülltes Zinngefäß und auf mehrere Stücke Silbergeschirre. Für den Augenblick hinderte das Grundwasser des Bodens weitere Nachforschungen, da die Grube voll Wasser lief; es ist aber kein Zweifel, daß man den in den Urkunden erwähnten Ort getroffen hat. Unaufgeklärt ist nur noch, ob es sich hierbei um vergrabenes Privateigentum des Kaisers Maximilian handelt, oder ob durch die Vergrabung staatl. Hilfsmittel den politischen Gegnern entzogen werden sollten.

— Die schlaue Tochter. Marie: „Darf ich dieses Buch lesen, Papa?“ — Papa: „Ja, mein Kind, das darfst Du lesen.“ — Marie (für sich): „Dann leihe ich's nicht.“

Briefkasten.

Senken. Wenn das wahr ist, was Sie uns schreiben, dann sind Sie moralisch verpflichtet, im Interesse des gesamten Publikums sofort auf der Polizei Anzeige zu erstatten. Dabin gehört die Anzeige, nicht ins „Grünberger Wochenblatt“. Das letztere könnte sich mit der Sache doch nur dann beschäftigen, wenn ihm der Name des betr. Gewerbetreibenden genannt wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Juli. Ein Ausschuß der Studenten hat ein Manifest veröffentlicht, in welchem die Studierenden aufgefordert werden, sich gelegentlich der Beisetzung Rugers ruhig zu verhalten. — Auf dem Boulevard Saint Michel, wo fast alle Läden geschlossen sind, drohten heute Vormittag neue Zusammenstöße. Als Polizeilaganten den Boulevard entlang gingen, wurden sie von den Manifestanten angegriffen. Von den Terrassen eines Cafés und selbst aus den Fenstern

wurden Gläser und Flaschenherben auf die Polizei geschleudert. Drei Polizeilaganten wurden dabei verwundet. — Gegen 1 1/2 Uhr wurde ein Polizeilagant, als er eine Gruppe, die sich um einen Arbeiter-Deputierten gesammelt hatte, zum Auseinandergehen veranlassen wollte, von der Menge angegriffen, entwischt und ziemlich schwer verwundet. — Wie verlautet, hat der Vater Rugers sich im letzten Augenblick entschlossen, die Leiche seines Sohnes heute Abend zum Bahnhof zu schaffen zu lassen und die von der Stadt Paris angebotene Beisetzung auf Gemeindefkosten abzulehnen, um seiner Manifestation zu entgehen. Ein Wagen wurde gegen 7 Uhr die Leiche aus dem Hospital abholen und sie direct zum Bahnhof überfahren.

Paris, 4. Juli. Gegen 2 Uhr 30 Minuten begaben sich die Studenten nach der Charité. Eine zahlreiche Menschenmenge durchzog den Boulevard Saint-Germain und scharte sich um die Zugänge zur Charité. Mehrfach waren die berittenen Schutzleute genötigt, die Menge der Neugierigen, welche die Sicherheitsmannschaften mit unbeschreiblichen Verhöhnungen empfingen, auseinander zu treiben. Vor dem Hospital sammelten sich zahlreiche Vereine mit Emblemen. Eine Deputation der streikenden Droschkentreiber überbrachte einen Kranz, Abgesandte der Barbiergehilfen erschienen mit einem Banner. — Die Zahl der bei den gestrigen Tumulten verwundeten Polizisten beträgt über 50, über 150 Manifestanten sowie Neugierige wurden verwundet.

Paris, 4. Juli. Um 4 Uhr Nachmittags ist die Lage noch un verändert. Der Verkehr in den Straßen bei der Charité ist wegen des Menschengewähls vollständig unterbrochen. Man erwartet vergebens den Wagen, in welchem der Leichnam Rugers nach dem Rhoner Bahnhof geschafft werden soll. Es werden fortgesetzt Kränze herbeigebracht. Die Studenten haben sich ab bei der Überwachung der Zugänge des Hospitals. Gegen 5 Uhr erfolgt ein heftiger Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Volksmenge. Gegen zwanzig Personen wurden verwundet, davon zehn ziemlich schwer. Die Verwundeten werden fortgetragen. Zwei Abteilungen republikanischer Garde stellen die Ruhe her. — Der Polizeipräsident Lozé hat seine Entlassung eingereicht. Dem Vernehmen nach gedenkt die Regierung dieselbe jedoch erst nach Wiederherstellung der Ordnung anzunehmen.

Paris, 4. Juli, 7 Uhr 30 Min. Abends. Als der Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Volksmenge erfolgte, hatten die Studenten die Zugänge zur Charité verlassen. Da Bagabunden die Polizisten zu insultieren begannen, befahl ein Polizeioffizier seiner Mannschaft die Manifestanten zurückzutreiben. Es erfolgte ein heftiger Tumult. Die Menge griff die Polizisten mit Stockschlägen, Fußtritten und Faustschlägen an; die Polizisten mußten blank ziehen. Das Straßen-

pflaster war bald mit Stöcken, Häuten und Köpplis bedeckt. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete. Inzwischen galoppirte berittene Schutzmannschaft heran, welche die Manifestanten alsbald zerstreute. Alle Straßen in der Umgebung des Hospitals wurden vollständig geäubert. Gegen 6 Uhr bewegte sich ein aus streitenden Kutschern und Bagabunden zusammengesetzter Zug nach dem Platz Saint Germain des Prés, wo zwischen der Menge und den Schutzleuten neue Zusammenstöße erfolgten. Zum Schutze gegen die Angriffe der Polizei bemächtigten sich die aufs Höchste erregten Manifestanten der auf dem Platze stehenden Pferdebahnwagen, warfen dieselben um und versperrten damit die Boulevards. Eine andere Gruppe von Demonstranten, welche den Buffs Platz besetzt hielten, warf ebenfalls mehrere Wagen um. Trotz des gegen 6 Uhr fallenden Regengusses dauern die Zusammenstöße fort.

Paris, 4. Juli, 8 Uhr 30 Minuten Abends. Die Polizei, sowie die republikanische Garde zerstreuten nach mehreren Zusammenstößen die Manifestanten und säuberten die Place St. Germain d' Auxerois, den Boulevard St. Germain und die Rennes-Straße, woselbst die Ruhe wiederhergestellt wurde. Der von den Unruhestiftern angerichtete Schaden ist beträchtlich.

London, 4. Juli. In Seddab sind gestern 490 Personen und in Mekka 260 an Cholera gestorben.

London, 4. Juli. In dem Kohlenbergwerk Thornhill in der Nähe von Dewsbury fand heute Nachmittag eine Explosion statt, wobei annähernd 130 Bergleute verschüttet worden sind. Vier Leichen wurden bisher aufgefunden. Die Schächte stehen in Flammen. Man befürchtet, daß eine große Anzahl von Bergleuten umgekommen ist.

Belgrad, 4. Juli. Die Stupschina nahm in zweiter Lesung die Verlängerung des Budgets pro 1893 an.

Wetterbericht vom 4. und 5. Juli.

Stunde	Lufttemperatur in mm	Temperatur in °C	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	749.4	+13.7	NNE 1	81	1	
7 Uhr früh	749.0	+13.0	ENE 3	66	0	
2 Uhr Nm.	747.9	+21.5	ENE 3	34	1	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 8.8°

Witterungsaussicht für den 6. Juli.

Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung, dann Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg

Bekanntmachung.

Nachstehend verzeichnete Gegenstände, als:

1. mehrere Um- schlagetücher.
2. 1 graue Jacke.
3. Halbtücher.
4. 1 Bettlaken.
5. 1 Stück weiße Leinwand.
6. mehrere Schürzen.
7. 2 Muffe.
8. 1 Kacker.
9. mehrere Hüte.
10. mehrere Mägen.
11. 1 Stück grauer Stoff.
12. 1 Werdgurt.
13. 1 Leibriemen.
14. 1 Karband.
15. 1 Blechkanne.
16. 1 Kaffeemühle.
17. mehrere Schnitt- tenbüchsen.
18. 1 Federkissen.
19. 1 Geldbörse.
20. 1 Stiefel.
21. 1 Hammer.
22. 1 Paar Unter- hosen.
23. 1 Taichentuch.
24. 15 verschiedene Handtücher.
25. 2 Paar Kinder- schuhe.
26. 3 Messer.
27. 6 weiße Kragen.
28. 1 Tuch mit einem Topf.
29. 2 Pöle.
30. 1 Halskette.
31. 2 Schaufeln.
32. 1 Geldsack.
33. 2 Handdröbe.
34. 1 Pferdezeimer.
35. 2 Stück blaue Leinwand.
36. 1 Schubndpfer.
37. 1 Gebetbuch.
38. 2 Armbänder.
39. einige Corsett- schienen.
40. 1 Kloben Farb- holz.
41. 7 Schirme.
42. 2 Bettchen.
43. 3 Jaquetts.
44. 1 blaue Blouse.
45. 1 Wagenlaterne.
46. 2 Pferdedecken.
47. 4 Paar Turn- schuhe.
48. 1 Opringe.
49. 1 Partie Schießel.
50. mehrere lose Geldbeträge.
51. mehrere Porte- monnaies mit und ohne Inhalt.

Sollten diese Gegenstände bis Mon- tag, den 10. d. Mts., nicht abgeholt worden sein, so werden dieselben am ge- nannten Tage, Vormittags 10 Uhr, im städtischen Auktionshause zu Gunsten der Ortsschulenkasse versteigert werden.

Grünberg, den 4. Juli 1893.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Westphal.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Rassenbesitz der Provinzial-Städte-Feuer-Soc werden den Teilnehmern derselben am 1. Juli d. J. fälligen ordentl. Beiträge für das 2. Halbjahr 1893 mitzuteilen. An diesem Erlasse jedoch diejenigen Versicherten keinen Teil, welche vom 1. Juli d. J. ab der Soc erst beitreten oder im Laufe des 2. H.

lahrs ihre Versicherungen erhöhen oder in der Klassifikation verändern lassen.

Vorgesehen sind für die mit dem 1. October dieses Jahres neu zutretenden Versicherungen auf Grund des Beschlusses des Societäts-Ausschusses die ordentlichen Beiträge nur zur Hälfte zu entrichten.

Breslau, den 10. Juni 1893.
Die Provinzial-Städte-Feuer- Societäts-Direktion.
gez. von Klitzing.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntnis der beteiligten Hausbesitzer gebracht.

Grünberg, den 1. Juli 1893.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 8. Juli cr., Vor- mittags 10 Uhr, werde ich hier im Kaufmann Hermann Weise'schen Laden am Postplatz:

die Ladeneinrichtung, Regal mit Spiegel, 2 Ladentische, 1 Copirpresse, 1 Schreibpult, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Partie leere Cigarrenkisten, 10 Päckchen Cigarretten, 2/10 Cigarren, div. Schnupftabak, 1 Schanfensterregal u. Nonleaux, 2 Handtaschen, 1 Kleiderschrank und andere Sachen meistbietend versteigern.

Peters, Gerichtsvollzieher.

Grundstückverkauf.
Das Haus Nr. 2 an der Woll- wäsche, für Professionisten gut gelegen, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen Hospitalstraße 27.

Eine neu eingerichtete Bäckerei ist billig an einen tüchtigen Bäcker zu verpachten. Näheres bei J. Preussner, Sagan, Langestraße 9.

Meinen an der Poln.-Kesselerstraße gelegenen Acker bin ich Willens mit oder ohne Ernte zu verkaufen. Gestrich, Fleischermeister.

Meyer's Lexicon für 78 Mk. abzugeben. 4. neueste Aufl. 16 Prachtbände (M-3) tabellos erhalten.

Adr.: P. S. postlagernd Sprottau.

Rockschneider in u. außer dem Hause sucht Robert Walde jr.

Schneidergejellen auf Stück verlangt sofort Lauterbach, Krautstr. 33.

2 Tischlergejellen, gute Bauarbeiter, nimmt an Rud. Schaefer, Hinterstr.

Rauher und Walker werden noch angenommen.

Schlesische Tuchfabrik, R. Wolff.

1 Kistenmacher sucht A. Kubis.

Ein gesunder, kräftiger Mensch von 16-17 Jahren, welcher sich zum Stereotypen-

ausbilden will, wird sofort an- genommen in W. Levysohn's Buchdruckerei.

Für meine Wein- und Bierstube suche ich ein anständiges, ehrliches und gewandtes Mädchen

Mädchen per sofort, event 1 October cr. Grünberg i. Schl.

Fried. Dehmel, Postplatz.

Sofort gesucht ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn. Meldungen bis Nachmittags 4 Uhr. Frau M. Grüneberg, Silberberg 6, part.

Eine Wohnung.

1. Etage, 3 Zimmer, Küche und Wasser- leitung, wird von 2 einzelnen Damen zum 1. October d. J. gesucht.

Gefällige Offerten beliebe man unter L. L. 99 in der Exped. d. Bl. niederzul.

Eine Part. Wohnung von 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung u. Zubehör zum 1. October und 2 H. Oberwohnungen mit Wasserleitung zum 1. August zu ver- mieten Matthaeweg 1.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche u. Zubehör nebst schönem Brunnenwasser, ist sofort billig zu vermieten Pappall Nr. 5.

Eine freundliche Stube nebst Küche und Zubehör zum 1. October oder auch früher zu vermieten Seilerbahn 6.

1 Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör im Ganzen oder geteilt zu ver- mieten Breslauerstraße 8.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Zubeh., an ruh. Mieth. zum 1. Oct. zu verm. A. Mohr, Niederstr. 54.

3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung u. allem Zubeh. bald oder später zu verm. Hermann Derlig, Breitestr. 8.

Eine Wohnung von 4-5 Zimmern per sofort oder 1. October zu mieten gesucht. Selowsky.

Ob. Wohn. an ruh. Mieth. j. L. Oct. zu verm. J. Fuss, Adlerstraße 4.

2 Stuben und Küche sofort zu ver- mieten Lessnerstraße 4.

Eine Wohnung, 4 Stuben, Küche u. s. w., zu vermieten Breitestraße 18.

1 Stube mit Zubehör per bald zu ver- mieten Raumburgerstraße 49c.

Eine große Unterstube zu vermieten Breitestraße 31.

1 Obern. m. 3 sof. zu verm. Wühlweg 39.

2 Stuben, unten, sof. zu bez. Wühlweg 11.

Ein ordentl. junger Mensch sucht eine Kost- und Logisstelle. Offerten unter L. M. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die gegen das Fräulein M. K. ausgesprochene Beleidigung nehme ich abkündend zurück und erkläre dieselbe als eine anständige Person.

O. B.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief
sanft unsere gute Mutter, Schwie-
ger- und Grossmutter

Frau Auguste Brieger

geb. **Krause**,
was Freunden und Bekannten, um
stille Theilnahme bittend, tief
betrübt anzeigen

Grünberg, den 4. Juli 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nach-
mittag 5 Uhr.

Für die vielen Beweise herz-
licher Liebe und Theilnahme bei
der Beerdigung meines lieben
Mannes, unseres guten Vaters,
Bruders, Onkels, Schwieger- und
Grossvaters

Adolf Grossmann

sagen wir Allen, Allen unseren
tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.
Grünberg i. Schl., den 5. Juli 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebe-
voller Theilnahme, die uns bei
der Beerdigung unserer lieben
Tochter und unvergesslichen
Schwester

Bertha Kügler

in so reichem Masse zu Theil
wurden, sagen wir Allen, Allen
unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Russischer Kaiser.

Freitag, den 7. Juli:

Großes Abend-Concert.

(Stadtorchester.)

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Abonnements-Karten à 2 Mark und
Eintrittskarten à 25 Pfg. bei Herrn
Emil Fowe.

Kreisverein „Silesia“

im Verband deutsch. Handlungsgehl. Leipz.
Donnerstag, den 6., sowie den 20. d. M.:
Vereinsabend, Stephan's Restaurant.
Der Vorstand.

Schützen-Gilde.

In Folge unvorhergesehener Ereignisse
findet

Sonntag, den 9. Juli,

Nachmittag 5 Uhr,

eine General-Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch
eingeladen und um pünktliches Erscheinen
ersucht werden. Der Vorstand.

Tages-Ordnung:

Beschluß über den Wiederaufbau des
Schießhauses.

Ersatzwahl eines Vorstands-Mitgliedes.
Fragekasten.

NB. Sonntag, d. 9. Juli cr., findet
das erste, von Herrn Reinh. Fitze ge-
stiftete Vegetarische statt.

Beginn 3 Uhr Nachmittag.

Krieger- und Militär-Verein.

Die Kameraden, welche im Jahre 1868
dem Vereine beigetreten sind und dem-
selben ununterbrochen angehört haben,
werden ersucht, die Quittungsbücher beim
Reisanten, Kamerad Otto Pusch, ab-
zugeben. Der Vorstand.

Das Königschießen in Rothenburg a. O.

findet am 9. u. 10. d. M., statt, wozu
ergebnis einladet

Der Vorstand der Schützengilde.

Neue Schotten-Seringe,
neue Matjes-Seringe,
frische Sendung, bei **Fritz Rothe**.

Statt besonderer Meldung.

Am 5. Juli cr. verschied nach längerem schweren Leiden in
Bad Teplitz mein lieber Freund,

der Königl. Rechnungsrath i. P., Ritter p. p.

Herr Gustav Kublick,

was ich theilnehmenden Freunden und Bekannten im Namen der
trauernden Hinterbliebenen tief betrübt anzeige.

Otto Becker,

Masch.-Inspector.

Sonntag, den 9. Juli, Abends 7 Uhr, im Finkes'schen Saale:

Commers

der freisinnigen Partei des Wahlkreises Grünberg-Freystadt.

Jeder freisinnige Wähler ist zum Zutritt berechtigt.
Einlaßkarten werden in der Expedition des Wochenblattes ausgegeben.

Der Vorstand des Freisinnigen Vereins zu Grünberg.

Vorläufige Anzeige.

Anfang nächster Woche im Finkes'schen Etablissement:

Grosses Mandolinen-Concert

des Neapolitaner Mandolinen-Virtuosen

Signor Michele Fasano

mit seiner Kapelle im italienischen National-Costüm.

Näheres wird noch bekannt gemacht.

Sonntag, den 9. d. Mts., ladet zur

Einweihung des neuen Saales

freundlichst ein **Gastwirth Woithe, Groß-Lessen.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die unterzeichneten Vertreter dieser ältesten und größten deutschen
Lebensversicherungsanstalt empfehlen sich zur Vermittelung von Ver-
sicherungen und erbiten sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Emil Paulig in Grünberg i. Schl.
Rechtsanwalt Schmidt in Kleinig.

Siegersdorfer Werke Fried. Hoffmann,

Bahnhof Siegersdorf i. Schl. (Strecke Rößfurt-Breslau)
liefert billigst in allen Farben und Glasuren: feinste Verblendsteine,
Terracotten, Fliesen, Trottoirsteine, Chamottesteine, altdeutsche Ofen-
steine u. s. w. ferner wetter-
feste, undurch-
lässige

Dachfalzziegeln

roth, weiß,
schieferfrb. u.
bunt glaziert;
decken 3mal mehr als gewöhnliche Dachsteine, 200 Stk.-Wagen faßt ca. 4200 Stk.
Preisliste und Proben auf Wunsch kostenlos.

Unentgeltlich verl. Anweisung zur Rettung von Trunksucht,
mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg**,
Berlin, Oranienstraße 172.
Viele Hunderte, auch gerichtet, gepf. Dankschreiben, sowie eidl. erhärtete Zeugnisse.

Auction.

Dienstag, den 11. Juli, und folgende Tage

von Vormittags 9 Uhr ab,

werde ich **Gasthof zum „Goldnen Frieden“** das zur **H. Nellhaus'schen**
Concursmasse gehörende Waarenlager, bestehend u. A. aus:

**Aleider-, Hosen- u. Futterstoffen, Leinen, Damen-
tuchen, Planelen, Barchend, fertigen Hemden,
Hosen, Westen, Schürzen, Strümpfen**

durch den Auktions-Commissarius Herrn **Kühn** im Einzelnen meistbietend
verkauft lassen.

Der Concurs-Verwalter.
Winkler.

Waltsgott's gefäulter Citronensaft,

aus reifen Früchten nach einem Ver-
fahren hergestellt, ist das delikateste
Erfrischungsmittel im Sommer, wird
zu allen Speisen, Eis und Getränken
wie Citrone verwendet, stellt sich im Ge-
brauch billiger als Citrone, verdirbt
nie, während angeschnittene Citronen
verfaulen. Dieser Citronensaft ist be-
sonders für Restaurants und Reisen
vorteilhaft, unentbehrlich für Land-
bewohner. Flaschen = 10 Citronen
60 Pf. bei **Rob. Grosspietsch**,
Otto Liebeherr, **Ad. Thier-**
mann und **M. Finsinger**.

Flundern à Stück 6-10 Pf.
Lachsheringe „ 10 „
Matjesheringe „ 5 „
neue Schotten „ 5 „
Zwiebeln à Liter 18 „
Citronen à Stück 10 „
empfiehlt **M. Finsinger**.

Hauptfettes Rohfleisch, Prima-
gute Würst und Gewiegtes
empfiehlt **A. Reinsch**.
Auch sind daselbst ein Paar Schweine
zum Welfersfüttern zu verkaufen.

Gute Speisekartoffeln,

lebens Quantum, hat billig abzugeben
W. Jungnickel, Glasierplatz.

Sente **Jungbier.**

Donnerstag **Michaelis.**

Heute Donnerstag u. Freitag

Danksagung.

Seit länger als einem Jahre litt ich am
Magen. Die Krankheit äußerte sich darin,
daß der Appetit allmählich nachließ, vor
dem Essen mich ein Gefühl von Schwäche
und Mattigkeit befiel, und daß schon nach
Genuß von wenig Speise das Gefühl der
Ueberfüllung sich einstellte. Da die ver-
schiedensten Mittel, die ich anwandte, nicht
dauernd halfen, wandte ich mich an den
homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Sope**
in Hannover. Die mir zugesandten Me-
dicamente leisteten gute Dienste und schon
nach verhältnismäßig kurzer Zeit hatte
sich mein Zustand derart gebessert, daß er
als ziemlich normal bezeichnet werden muß.
Herrn Dr. Sope meinen besten Dank.
(gez.) **Knoepfel** in Juch'n, Kr. Brüm.

Aviso, neue Klingel für Vor-
platz, Zimmer, Keller,
Hotels u. s. w. Bedarf **feiner**
Batterie, feiner elektr. Drabtleitg.
Aviso I m. 1 Glode Mark 5,75 und
Aviso II m. 2 Gloden Mark 6,50 liefert
A. Zellmer, Uhrmacher u. Optiker.

Abessinier-Rohrbrunnen,

sämtliche Brunnen- und Rohrarbeiten
übernimmt billigst unter Garantie
Ernst Hantke, Brunnenbauer,
Schertendorferstraße.
Bitte um recht viel Aufträge.

Farbige Drahtgacn

für Luftfenster, Speisechränke u. empfiehlt
Fritz Liebisch, Ring 10.

Eisenbahn verkauft billig
W. Werner, Schertendorferstraße.

24 000 Mark

zur ersten Hypothek mit 4% Zinsen suche
auf ein neu erbautes Haus. Offerten
erbitte E. G. postlagernd Grünberg.

3000 Mark

werden auf ein diesiges Grundstück zur
ersten Hypothek gesucht. Wo, sagt die
Expedition d. Bl.

3000 Mark sofort aus-

zugeben.

Zu erfragen Am Rößbusch 3a.
600 Mk. werden zur 1. Stelle auf
ein diesiges Grundstück gesucht. Zu erfr.
bei **Träger**, Altes Gebirge 41.

Blau, roth, } Flaschenlack,
grün, gelb }

Pergamentpapier,

Salicylsäure

empfiehlt

Drogenhandlg. v. **H. Neubauer**,
Postplatz 16.

Himbeeren

kauft **Eduard Seidel.**

Himbeeren

kauft zum höchsten Preise

Carl Ludewig, Postplatz 4.

Himbeeren

kaufen
F. Mangelsdorff Nachf.

Himbeeren kauft Frau **E. Grienz**.

Mehrere Viertel **Aepfelwein**

guter alter

sind zu verkaufen. Zu erfragen bei

Karl Dehmel, Schulstraße.

Guten Weineisig à 20 Pf.

Hermann Derlig, Breitestraße.

G. Aepfelwein à 30 Pf. Kornatzki, Fabrikstr.

Aepfelwein à 30 Pf. Lehfeld, Berlinerstr.

91r W. à 80 Pf. G. Anbe, Hospitalstr.

G. 91r W., golda., à 80 Pf. H. Anispel.

Weinanschauf bei:

Gasthof zur Traube.

91r W. 80 Pf. u. Erdbeerbowle.

Schädel, Berlinerstr., 90r 80 Pf.

Holländermühle, 91r W. 80 Pf.

Star Weber, 91r W. 80 Pf.

uchbinder Koble, Herrenstr., 91r 80 Pf.

Dartsch, Schützenplatz, 92r 80 Pf.

Schneider, am Dreif.-Kirchhof, 80 Pf.

Chaffran, Untere Ruchsburg, 91r 80 Pf.

ynagoge. Freitag Anfang 7³⁰ Uhr.

Sonnabend Vorm. 9³⁰ Uhr: Predigt.

(Hierzu eine Beilage.)

Donnerstag, den 6. Juli 1893.

Aufruf der Freisinnigen Vereinigung.

Der Aufruf zur Bildung eines Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung lautet wie folgt:

„Die jüngsten Reichstagswahlen liefern ein so trauriges Bild von der politischen Zerrung in Deutschland und zeigen eine so bedenkliche Steigerung des Particularismus, der Interessenpolitik, der antisemitischen Verhetzung, eine solche Verschärfung der Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen den verschiedenen Berufsständen, zwischen den Arbeitern und der übrigen Bevölkerung, daß eine nachdrückliche Geltendmachung liberaler Grundsätze mehr als je geboten erscheint. Wir richten deshalb an alle vorurteilsfreien liberalen Männer im deutschen Reiche die Aufforderung, sich mit uns zu einem Wahlverein der „Freisinnigen Vereinigung“ zusammenzuschließen.“

Der Wahlverein soll sich über ganz Deutschland erstrecken. Ein definitives Programm zu beschließen, wird Sache einer demnächst zu berufenden Generalversammlung sein. An den liberalen Grundsätzen, auf welchen das freisinnige Programm von 1884 beruht, halten wir fest. Aber innerhalb des Rahmens der Grundsätze muß dem Einzelnen freie Bewegung gestattet sein. Große Parteien können nicht durch Zwang in Fragen, die das Programm nicht berühren, zusammengehalten werden. Das Fraktionswesen der Parlamente darf nicht mechanisch auf die politischen Wählerklassen übertragen werden. Die Wähler sollen nicht lediglich die Prole von der Centralleitung empfangen und befolgen, sondern eine selbstständige politische Thätigkeit entwickeln; ihnen gebührt die Mitbestimmung der politischen Gesamtrichtung und eine fortlaufende Einwirkung auf alle wichtigen Angelegenheiten der Partei.

Wir empfehlen unseren Gesinnungsgenossen, neben diesem das Reich umfassenden Wahlverein, in den Wahlkreisen, wo unsere Anschauungen in den bisherigen Organisationen nicht zum Ausdruck gelangen, sich zu selbstständigen Vereinen zu organisieren, denen es obliegt, eine lebendige politische Thätigkeit auszuüben und alle Vorbereitungen zu treffen, um bei den Wahlen die Parteiziele wirksam zur Geltung zu bringen.

Bis zur konstituierenden Generalversammlung fungieren als „Geschäftsführender Ausschuss“ die Herren: Dr. Barth, Hr. Goldschmidt, H. Hinz, B. Jonas, R. Wommien, H. Riet, R. Schröder. Das Bureau, an welches wir sämtliche den Wahlverein betreffende Zuschriften zu richten bitten, befindet sich in Berlin W. 9, Potsdamerstraße 136/137, Hof III. Der Mitgliedsbeitrag ist einzuweisen auf mindestens 2 (zwei) Mark für das Jahr festgesetzt. Gegen Einfindung des Jahresbeitrages an unseren Schatzmeister, Herrn Abg. Fr. Goldschmidt in Berlin N.O., Landberger Allee 27, wird jedem Mitgliede des Wahlvereins eine Mitgliedskarte zugestellt. Wir hoffen, daß unsere Gesinnungsgenossen sich der Verbund von Mitgliedern des Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung nachdrücklich unterziehen werden.

Die Aufgaben, welche dem Liberalismus in Deutschland obliegen, sind schwere und verantwortungsvolle. Es gilt die schwer errungenen freiheitlichen Institutionen zu erhalten, zu befestigen und auszubauen, der rätsellosen Interessenwirtschaft das Staatswohl, dem Streben nach Privilegien und Sonderprivilegien auf Kosten der Gesamtheit die Sorge für die Schwächeren entgegenzusetzen; das bestehende Reichswahlrecht, die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse zu verteidigen, die Unabhängigkeit und freie Entwicklung der Schule zu sichern; an der Förderung der wichtigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen, welche die heutige Entwicklung in den Vordergrund stellt, mit voller Kraft sich zu betheiligen und damit allen Staatsbürgern wieder Vertrauen zu den Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen einzufößen. Die gesunde Entwicklung unserer inneren Verhältnisse hängt davon ab, ob es dem Liberalismus gelingt, Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Einzelstaaten zu gewinnen.“

Die Pariser Studenteneresse.

von denen ein Telegramm in voriger Nummer berichtete, hatten ihren Grund in einem disciplinarischen Vorgehen gegen die Veranlasser einiger excentrischer Fälle. Die Excedenten haben sich zu grollischen Tumulten hinreiß lassen; es waren aber nicht bloß Studenten, sondern Leute aus allen Ständen. Der am Sonnabend Getödtete war ein Handlungsgehilfe Namens Ruger, dem ein Streichholzständer aus dem Café d'Harcourt am Boulevard Saint Michel an dem Kopf geworfen wurde; die Beerdigung desselben soll auf städtische Kosten erfolgen.

Am Montag fanden mehrere Fortsetzungen der Krawalle statt, früh, Nachmittag und Abends. Montag früh versammelten Studenten vor der Polizeipräfectur ein: stürmische Kundgebung gegen den Polizeipräsidenten. Nachmittags zogen etwa 1000 Studenten von dem Sorbonne-Platz aus unter dem Rufe „Nieder mit Lozé!“ nach dem Palais Bourbon. Die Gitter des Palais Bourbon waren indessen geschlossen. Der Deputirte Dreyer machte den Studenten die falsche Mitteilung, daß der Polizeipräsident Lozé seine Demission gegeben habe, worauf die Studenten die Umgebung des Palais Bourbon verließen. Gegen Abend begaben sich die Demonstranten vor das Senatsgebäude und warfen die Schilderhäuser der Wache um. Der

wachhabende Officier ließ die Mannschaften antreten. Der Zwischenfall blieb jedoch ohne weitere Folgen. Die Menge zog alsdann vor den Justizpalast; von der Polizeipräfectur wurde die Fahne heruntergeholt und auf die Erde geworfen. Schließlich wurde die Menge durch 300 Polizeienten, welche blank zogen, zerstreut. Darauf legten die Studenten den Arm auf dem Boulevard St. Michel fort, wo sie die Rioske und Straßenlaternen zerschlugen. Gegen 11½ Uhr Nachts fand auf dem Saint Michel-Platz ein neuer Zusammenstoß zwischen den Manifestanten und der Polizei statt, bei welchem die Polizeienten von den Studenten entworfen und 3 Agenten verwundet wurden. Auf dem Boulevard St. Michel und bis zum Boulevard St. Germain wurden alle Straßenlaternen zerschlagen, sodas vollständige Dunkelheit herrschte. Ein Rioske wurde in Stücke geschlagen und letztere in Brand gesteckt, sodas in der Mitte der St. Michel-Brücke ein großes Feuer entstand. Die Polizeienten mußten fortwährend von der Waffe Gebrauch machen. Die Rubeführungen setzten sich bis 2 Uhr früh fort; eine Bande, welche gegen das Ministerium des Innern heranzog, wurde in dem Faubourg St. Honoré durch die Polizeienten aufgehalten und nach einem ersten Zusammenstoß, bei welchem mehrere Personen verwundet wurden, nach den großen Boulevards hin zurückgedrängt. Die Zahl der im Laufe des Abends Verwundeten beträgt über hundert, darunter einige Schwerverwundete. Einige 30 Personen wurden verhaftet.

Am Montag beschäftigte sich auch die Deputirtenkammer mit den Studentenercessen, da Millerand eine bezügliche Interpellation gestellt hatte. Der Interpellant tadelt die ungerechtfertigte Brutalität der Polizei, fragte den Minister nach den von ihm beabsichtigten Maßnahmen und forderte die Entlassung des Polizeipräsidenten Lozé. Ministerpräsident Dupuy erwiderte, daß die Schulleute am Sonnabend versucht hätten, die Teilnehmer an der Kundgebung auf der Place de la Sorbonne zu zerstreuen, wären sie mit verschiedenen Gegenständen von der Terrasse eines Cafés aus beworfen worden, wodurch ein Polizeiofficier verwundet worden sei. Die Regierung werde untersuchen, wen die Verantwortlichkeit treffe, und werde die schuldigen Beamten bestrafen. Der Deputirte Turrel brachte hierauf eine Tagesordnung ein, welche besagt, indem die Kammer auf die Energie der Regierung rechte, um alle diejenigen, welche die Verantwortung für die beklagenswerten Ereignisse vom Sonnabend treffe, festzustellen und um prompt ein gerechtes Urtheil herbeizuführen, gebe dieselbe zur Tagesordnung über. Nachdem Dupuy sich mit dieser Tagesordnung einverstanden erklärt hatte, wurde dieselbe angenommen.

Die Lage ist um so ernster, als die Regierung erklärt hat, heute, Mittwoch, die Arbeiterbörse zu schließen, falls die Arbeiterindicate nicht bis heute den gesetzlichen Bedingungen entsprechen. Die Arbeiter wollen dies nicht thun. Es werden demzufolge heute noch größere Unruhen befürchtet als am Montag und in der Nacht zum Dienstag. Uebrigens haben sich an den Studentenunruhen bereits viele Arbeiter betheiligt.

Ueber weitere sehr ernste Rubeführungen, die gestern, Dienstag stattfanden, siehe Näheres unter „Neueste Nachrichten“.

Parlamentarisches.

Der Reichstag hielt am Dienstag nach der Eröffnungsfestlichkeit im Schlosse um 2 Uhr eine kurze Sitzung, welche als Alterspräsident der 82jährige Centrumsabgeordnete Dieden leitete. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 291 Mitgliedern. Das Haus war also beschlußfähig. Heute findet die Präsidentenwahl statt. Am Freitag wird die erste Lesung der Militärvorlage erfolgen.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Montag in dritter Lesung das Gesetz über die Rubehaltungsklassen der Lehrer an. Darauf gelangte das Communalsteuergesetz in der Fassung des Herrenhauses zur Annahme und dazu eine von dem Nationalliberalen Dr. Krause eingebrachte Resolution, in welcher die Regierung ersucht wird, baldigst einen Gesetzentwurf über die staatliche und communale Besteuerung der Actiengesellschaften unter thunlichster Vermeidung der Doppelbesteuerung einzubringen. Gleich nach Annahme des Communalsteuergesetzes verlas Ministerpräsident Graf Eulenburg die königliche Botschaft, wonach der Schluß der Landtagsession für Mittwoch Nachmittag in Aussicht genommen ist und die Mitglieder beider Häuser aufgefordert werden, sich Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr im Schlosse einzufinden. — Der Antrag Schöller-Lückhoff, betr. die Gewährung billiger Ausnahmetarife für schlesische Baumwollindustrie wurde angenommen. Sodann wurde noch mit der Beratung des Antrags Lozé, betr. die Errichtung von Landwirtschaftskammern begonnen, wozu ein Antrag des Abg. Frbrn. v. Jedlich vorlag, der eine planmäßige Agrarpolitik zur Verbilligung und Erweiterung der landwirtschaftlichen Production und eine Neuordnung des Wahlrechts verlangt.

Gestern beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zunächst mit der Interpellation des Grafen Douglas,

betreffend die zur Abwehr der Cholera getroffenen Maßregeln und mit der denselben Gegenstand behandelnden Denkschrift. Cultusminister Dr. Bosse erklärte, daß die im vorigen Jahre getroffenen Maßregeln sich sehr gut bewährt hätten. Nur in einer Beziehung, der Beschränkung des Verkehrs, sei man zu weit gegangen. Die Mittheilungen des Ministers über die in Aussicht genommene Medicinalreform boten kaum etwas Neues. Der Minister erkannte an, daß die Besoldung der Medicinalbeamten eine zu geringe sei. — An der Erörterung theilte sich u. a. auch Dr. Virchow; derselbe empfahl angelegentlich die Zulassung der Feuerbestattung. Ein Antrag v. Salow-Bandbeck, der die Vorlegung einer Kostenrechnung für die gegen die Cholera getroffenen Maßregeln verlangte, wurde abgelehnt. — Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde die Beratung des auf Errichtung von Landwirtschaftskammern abzielenden Antrages Lozé fortgesetzt. Eine Reihe von Rednern der äußersten Rechten und des Centrums traten für den Antrag ein, welchen dagegen der freiconservative Abg. Schulz-Lupitz gerade vom Standpunkt des praktischen Landwirths aus energisch bekämpfte. Seine Ausführungen, welche die Conservativen mit stürmischem Widerspruch begleiteten, lehrten ihre Spitze ersichtlich gegen die Agitationen des Bundes der Landwirthte. Der Redner empfahl den Landwirthten Selbsthilfe und erklärte rund heraus, daß es den Landwirthten in der Altmark noch immer leidlich gut ginge. Der Antrag Lozé wurde mit knapper Mehrheit angenommen. — Das Haus hielt heute Vormittag um 10 Uhr noch eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung nur Petitionen standen.

Gestern hatte das Herrenhaus seine letzte Sitzung, in der außer einer Reihe von Rechnungssachen mehrere Petitionen erledigt wurden. Ueber eine Petition um Aufhebung der Staffeltarife ging das Haus zur Tagesordnung über.

Das Herrenhaus zählt nach dem neuen Bericht der Matriculcomission zur Zeit 270 Mitglieder, Berechtigungen sind 315 vorhanden. Es ruhen hiervon zur Zeit 40, darunter auch die Berechtigungen der Städte Königsberg und Memel. Vier Berechtigte sind noch nicht eingetreten. Unter den 270 Mitgliedern sind 67 Erbliche, 4 Inhaber der großen Landesämter, 44 aus allerhöchstem Vertrauen berufene Personen, 4 Vertreter der Stifter, 8 der gräflichen Verbände, 11 der Familienverbände, 84 der Verbände des alten befestigten Grundbesitzes, 9 Vertreter der Universitäten, 46 Vertreter der Städte.

Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Allein außer den tadelsüchtigen Damen gab es noch zwei Personen, welche das lebhaft conversirende Paar mit kritischen Blicken betrachteten: Robert von Wiberfeld, der stumm und schweigsam in einer Ecke lebte, und Robert von Friedeck, der sich mit langsamen, zögernden Schritten Bernhardine näherte.

Gerade als Friedeck nur noch einige Schritte von ihr entfernt war, schlug Bernhardine die Augen auf; ihre Augen begegneten seinem Blick, welcher mit dem Ausdruck unverborgener Mißbilligung auf ihr ruhte.

Ein hohes Roth stieg in die Wangen der jungen Frau und sie blieb dem Major die Antwort auf seine jedoch an sie gerichtete Frage schuldig.

Friedeck mischte sich in das Gespräch der beiden, und bald darauf entfernte sich der Major, seinen Platz an Bernhardine's Seite dem Freunde überlassend, der sein Möglichstes that, Bernhardine's Interesse zu fesseln, bis er plötzlich mit einer Stimme, deren Neben dem Ohr der jungen Frau nicht entging, fragte:

„Sie haben Ihre Mutter wohl sehr früh verloren, gnädige Frau?“

In ihren Augen glänzte es wehmüthig. „Leider hab' ich sie gar nicht gekannt“, lautete die traurige Antwort. „Ich habe meine Mutter so zeitig verloren, daß mir jede Erinnerung an sie fehlt.“

„Dann hat man Ihnen gewiß recht viel von ihr erzählt“, bemerkte Friedeck, seine dunklen Augen fest auf das reizende Gesicht seiner Nachbarin bendend.

„Nein“, versetzte sie, und es klang wie verhaltener Groll durch den Ton ihrer Stimme, „ich habe nichts von ihr gehört. Trotz meiner lebhaftesten Bitten hat man mir nie von ihr erzählen wollen.“

„Dann besitzen Sie jedenfalls ein Bildniß von ihr?“

„Auch das nicht!“

„Hat man Ihnen nicht gesagt, daß Sie ihr sehr ähnlich seien?“

Bei dieser Frage blickte Bernhardine Robert von Friedeck überrascht an. Ein leises Beben ging durch ihre schlanken Glieder, und ihre Augen schimmerten feucht, als sie, ddlig vergessend, wo sie sich befand, ihre Hand auf Friedeck's Arm legte und in erregtem Tone ausstieß:

„Sie haben meine Mutter gekannt? O, sprechen Sie doch, erzählen Sie mir von ihr! Sie wissen nicht, wie sehr ich mich danach sehne, von ihr zu hören!“

In den Augen des ersten Mannes malte sich eine große, tiefe Bewegung; sein Blick richtete sich mit inniger Theilnahme auf die junge Frau, und einige Augenblicke lang kämpfte er mit sich selbst, ob er ihr die Wahrheit sagen sollte oder nicht.

"Sie schweigen, Sie wollen nicht reden?" begann Bernhardine aus neuer mit zitternder Stimme. "O, ich bitte Sie, reden Sie doch, sagen Sie mir, was Sie von ihr wissen!"

Friedrich hatte sich mittlerweile gefast. Er sah die junge Frau mit einem warmen Blick an und entgegnete: "Vor einigen Jahren habe ich eine junge Frau gekannt, mit welcher Sie, meine Gnädige, eine große Ähnlichkeit besitzen, aber beim besten Willen kann ich mich nicht mehr des Familiennamens jener Dame entsinnen."

"Meine Mutter hieß Valentine", sagte Bernhardine hastig. "Den Familiennamen weiß ich selbst nicht. Hieß jene Dame auch Valentine?"

Sie blickte Friedrich bang fragend ins Gesicht. Der ernste Mann war furchtbar bleich geworden. Nur mit äußerster Anstrengung bezwang er seine große Erregung. Nach einer neuen Pause erst sagte er, tief Athem schöpfend:

"Ich glaube, jene Dame hieß ebenfalls Valentine; sie war eben so gut wie liebenswürdig!"

"O, wenn das meine Mutter gewesen wäre!" unterbrach ihn Bernhardine ungestüm. "Ich habe mich so oft, so oft nach ihr gesehnt und jene beneidet, die eine Mutter besitzen, während ich so gänzlich einsam und verlassen in der Welt dastehe!"

Obne es zu wollen, hatte sie Friedrich durch diese Worte ihre wahren Verhältnisse klargelegt. Die Vernachlässigung ihres Vaters, die apathische Gleichgültigkeit ihres Vaters, der nur auf seine Bequemlichkeit bedacht war, Friedrich hatte das alles mit scharfen Augen beobachtet und sich sein Urtheil darüber gebildet; es bedurfte nur dieser Bestätigung aus dem Munde der jungen Frau, um ihn zu überzeugen, daß dieses reizende, so reich von Gott mit Vorzügen begnadete Wesen in einer Umgebung zu leben gezwungen war, deren Einfluß mit der Zeit verderblich auf die junge Frau einwirken mußte.

So also hatte er das Kind seiner geliebten Valentine wiedergefunden: als eine unglückliche, schuldlose Frau, deren Jugend, deren Schönheit ihr tauend Gefahren bot, welche sie in ihrer Größe nicht kannte; sie stand am Rande eines Abgrundes; wenn sie den Halt verlor, wenn sie in die Tiefe stürzte, konnte sie die Schuld treffen?"

Friedrich dachte an den Major und an das, was er sich selbst gelobt hatte. Eine Warnung schwebte ihm auf den Lippen, aber er sprach seine Gedanken nicht aus. Ein Blick auf die junge Frau, welche sich in ihren Sessel zurückgelehnt hatte und den Fächer lebhaft bewegte, um ihre erregten Züge vor der Gesellschaft zu verbergen, hinderte ihn daran. Er lenkte das Gespräch auf gleichgültige Dinge hinüber, und Bernhardine war ihm stillos dankbar dafür. Im Laufe der Unterhaltung erwähnte sie ihre Reise nach Wiesbaden, und daß sie von Vater und Gatten begleitet, dort einige Wochen zubringen werde.

"Das trifft sich glücklich!" sagte Friedrich, "auch ich habe die Absicht, die heiße Zeit in Wiesbaden zuzubringen. Ich hoffe, ich werde die Ehre haben dürfen, Ihnen meine Aufmerksamkeit machen zu können."

"Es wird mich freuen, Sie in Wiesbaden wiederzusehen", versetzte Bernhardine fast herzlich; ihr war es, als habe sie in diesem Augenblick einen Freund gefunden, und dieser Gedanke erfüllte sie mit einer freudigen Zuversicht, wie sie eine solche nie zuvor empfunden hatte.

Einige Minuten später verließ Bernhardine am Arme ihres Vaters die Gesellschaft, und gleich darauf empfahlen sich auch Hofnefeld und Friedrich bei der Dame des Hauses.

Es war eine laue, duftefrische Juninacht. Am Firmament glänzten und glitzerten zahllose Sterne, und die volle Mondscheibe sandte ihre milden Strahlen auf die in stiller Ruhe daliegende Großstadt herab.

Die beiden Herren hatten ihre Cigarre angezündet und gingen schweigend neben einander her.

"Oskar", brach Friedrich endlich die Stille, "laß es genug von dem grausamen Spiel mit dieser armen, jungen Frau und gib ihren Ruf nicht leichtsinnig dem Gerede der Welt preis. Was für ein Interesse kannst Du daran haben, Bernhardine von Wiesfeld auf eine solche Weise zu compromittiren?"

Der Major war stehen geblieben und sah seinem Freunde mit einem eigenen Ausdruck ins Gesicht.

"Willst Du Dich zum Sittenwächter dieser jungen Frau aufwerfen?" fragte er in gedämpftem Tone, "und aber eine gewisse Gereiztheit anzudeuten war. Was habe ich denn Schlimmes gethan, daß Du mir vorwirfst, ich compromittire sie? Ich verschone sie sogar mit den landläufigen Schmeicheleien, welche sie alltäglich dudenweise zu hören bekommt. In der That, ich muß ein gefährlicher Mensch sein, daß meine bloße Annäherung allein schon genügt, um eine junge Dame zu compromittiren!"

Friedrich sah ihn ernst an.
(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. Juli.

* Wie schätzen sich diejenigen, welche ihre Sachen auf der Post abholen lassen, vor Unterschlagungen? Die Postverwaltung hat es grundsätzlich übernommen, die angekommenen Postsendungen den Empfängern durch die bestellenden Boten zuzuführen. Die mannigfaltigsten Verhältnisse und Interessen machen es aber einem großen Theil des Publikums — und gerade demjenigen, welcher die Verkehrsanstalten am häufigsten in Anspruch nimmt — wünschenswerth, die eingegangenen Briefe, Zeitungen u. s. w. abholen zu lassen. Für diesen Fall bestimmt der § 48 des Postgesetzes, daß der Postanstalt eine Prüfung der Legitimation derjenigen, welcher sich

zur Abholung meldet, nicht obliegt, sofern nicht auf Antrag des Adressaten zwischen diesem und der Postanstalt ein desfallsiges besonderes Abkommen getroffen worden ist. Von der Zulässigkeit eines solchen Abkommens, welches als besonderer Vertrag zwischen dem Antragsteller und dem Postamtsvorsteher zu betrachten ist, wird auffallender Weise nur in sehr seltenen Fällen Gebrauch gemacht, und doch bieten die mannigfaltigen zulässigen Formen desselben dem Contrahenten die Möglichkeit, ein seinen persönlichen Verhältnissen angemessenes Verfahren einzuführen, welches ihm eine möglichst vollkommene Sicherheit gegen Veruntreuungen u. s. w. gewährleistet. Bei Postanstalten geringeren Umfangs wird es ausführbar sein, daß zwei mit dem Namen des Empfängers versehene und mit demselben Schlüssel verschließbare Kästchen oder Taschen eingerichtet werden, von denen eine immer in den Händen des Rezipienten, die andere sich bei der Postanstalt befindet. Nur gegen Abgabe des einen Behälters wird der andere, in welchen nunmehr die inzwischen eingegangenen Postfächer unter Verschluss gelegt worden sind, abgegeben. Bei Postämtern größeren Umfangs wird dieses Verfahren insoweit vereinfacht werden müssen, als nur eine Tasche eingestellt wird, zu welcher sich aber je ein Schlüssel in den Händen des Empfängers sowie der Postanstalt befindet. Der Beamte öffnet alsdann die Tasche, legt die eingegangenen Postfächer hinein und übergibt die wieder verschlossene dem Boten. Die größte Sicherheit gewährt unzweifelhaft das folgende Verfahren, welches allerdings nur denjenigen Empfängern gestattet ist, welche das Porto stunden lassen. Es kann alsdann vereinbart werden, daß der aufgebende Beamte die Postfächer nur gegen Vorzeigung des Gegencontos verabfolgt und außerdem jebeimal in letzterem die Anzahl: a. der Begleitadressen zu gewöhnlichen Bädern, b. der Ablieferungsstellen, bezw. Postpaketadressen zu Werth- und Einschreibesendungen, sowie c. der Postanweisungen, welche zur Ausbändigung an den Boten gelangt, vermerkt. Nur die Kenntniß dieser die Interessen des Publikums sicherstellenden Einrichtungen trägt wohl an der so seltenen Benützung derselben die Schuld.

* Der Umrechnungscours für österreichische Währung ist vom 24. Juni d. J. bis auf Weiteres für die Eisenbahnkassen auf 167 M. für 100 Gulden festgesetzt worden.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, um wiederholt vorgekommenen Betrügereien im Verkehr mit Rückfahrkarten vorzubeugen, in einem kürzlich ergangenen Erlaß erneut darauf hingewiesen, daß Rückfahrkarten auf der Hin- wie auf der Rückfahrt von den Zugbeamten sorgfältig bei der ersten Vorzeigung auf jeder Fahrt zu durchlöchern sind und ungelocht den Reisenden nicht abgenommen werden dürfen. Der Minister erwartet, daß das Publikum die Verwaltung in der Verhütung von Betrügereien dadurch unterstützen werde, daß es auch seinerseits auf das gebührende und rechtzeitige Loch der Fahrkarten durch den Schaffner achtet.

— Die Stadt Spremberg in der Niederlausitz feiert am 9. Juli ihr tausendjähriges Bestehen. Zweimal, das letzte Mal 1604, ist die Stadt ganz und gar abgebrannt, so daß so gut wie gar keine Zeugen unter den Bauwerken der Stadt vorhanden sind, die der Neuzeit das ehrwürdige Alter mit bereitem Schweigen bekunden können. Wie aber anderweit historisch festgestellt ist, verdankt die Stadt ihre erste Anlage dem Kaiser Arnulf, der hier bei seinem Zuge gegen den Wärenden Fürsten Svatopluk 893 eine deutsche Ansiedlung schuf. Offenbar hatte der Kaiser an dieser Stelle im bergumkränzten Spreetal auf der Insel einen zur Abwehr des Slaventhums günstigen Punkt erkannt und eine Burg gegründet; wie denn auch noch heute die in der Umgegend zahlreich wohnenden Wenden die Stadt Spremberg grodk (Burg) nennen. So darf in diesem Jahre die Stadt die Zusammenkunft des allgemeinen Interesses als „tausendjähriges Geburtstagsfest“ mit Recht beanspruchen, und diese allgemeine Theilnahme an dem Ehrentage der Feststadt dürfte um so reger sein, als Spremberg der geographische Mittelpunkt des neuen Deutschen Reiches ist. Diese Thatsache ist längst durch Heinrich Wiat, den bekannten Schulmann und Gelehrten, erwiesen. Der nördlichste Punkt des neuen Reichs liegt bei dem Dorfe Rimmersatt nördlich von Memel, 55° 52' 56" n. Br., der südlichste am Ursprung der Schillach, eines Quellflusses der Aller in den Hügeln der Alpen, 47° 15' 48" n. Br. Das Mittel hieraus beträgt 51° 34' 22". Der östlichste Punkt liegt bei dem Dorfe Schillingen unweit Schirwid an der Schelluppe, 40° 32' 25" d. L. von Ferro, der westlichste beim Dorfe Jendbruch (Reg.-Bez. Magden) 4 Kilometer von der Maas, 23° 31' 50" d. L. von Ferro. Das Mittel hieraus ist 32° 2' 7". Der geographische Mittelpunkt des deutschen Reichs ist also der Punkt, welcher unter 51° 34' 22" n. Br. und 32° 2' 7" d. L. liegt. Dieser Punkt aber liegt innerhalb der Stadt Spremberg.

— Dem am 1. Juli in den Ruhestand getretenen Herrn Superintendenten und Pastor prim. Walther in Sagan ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— Der Liberale Wahlverein in Liegnitz hielt vorgestern eine Sitzung ab, in welcher unter Anderem die Stellungnahme zum Parteitage der Freisinnigen Volkspartei auf der Tagesordnung stand. Es kam zu einer lebhaften Aussprache, worauf beschlossen wurde, einen Delegirten „zur Information“ in den Parteitag zu entsenden. Die Wahl fiel auf Herrn G. Peikert. Zuletzt erklärten die Herren Pastor Ziegler und Buchdruckermeister Krumbhaar ihren Austritt aus dem Vorstände, letzterer auch seinen Austritt aus dem Liberalen Wahlverein.

Bermischtes.

— Ueber die Katastrophe der „Victoria“ liegt jetzt der amtliche Bericht vor, welchen der Admiral Markham an die englische Admiralität eingereicht hat. Der Bericht besagt, daß das Geschwader am 22. Juni um 3 Uhr 28 Minuten Nachmittags an der Küste bei Tripolis kreuzte, als an Bord der „Victoria“ vom Admiral Tihon das Signal gegeben wurde, daß das Geschwader eine Schwenkung machen solle. Der Admiral Markham, welcher die „Camperdown“ befehligte, war der Ansicht, daß der Abstand zwischen den Schiffen nicht groß genug sei, und abgerte, den Befehl auszuführen. Als aber Admiral Tihon signalisirte: „Warum wartet Ihr“, führte Markham den Befehl aus. Da er jedoch sah, daß eine Collision wahrscheinlich erfolgen würde, ließ er die „Camperdown“ zurückgehen. Nichtsdestoweniger signalisirte Admiral Tihon, bevor die „Camperdown“ mit der „Victoria“ collidirte: „Unnötig andere Schiffe zu Hilfe schicken“. Die „Victoria“ verankerte innerhalb 13 Minuten. Eine Panik war an Bord nicht ausgebrochen. 22 Officiere und annähernd 336 Mann der Besatzung bähren das Leben ein.

— Verhängnisvolle Explosion. Bei einer Uebung im Geschützschießen im Gelände bei Passau ereignete sich am Sonnabend eine solchschwere Explosion, über welche die „Mösch. Neuest. Nachr.“ mittheilen: Zur Erleichterung des Distanzschießens wird bei Geschützschießen im Gelände das feindliche Feuer in der Weite markirt, daß vor dem Ziele Feuerwerkskörper abgebrannt werden. Das war auch am Sonnabend beim 16. Infanterie-Regiment der Fall. In dem vollkommen sicheren Unterstand befanden sich unter Aufsicht mehrerer Unterofficiere, von denen einer die Oberaufsicht führte, die Zielfernschaften. In diesem Unterstande war auch eine Reserve von Feuerwerkskörpern, in einer Kiste wohl verwahrt, untergebracht. Der die Oberaufsicht führende Unterofficier ließ entgegen dem striktesten Befehle die fragliche Kiste vorzeitig öffnen. Es scheint nun von außen ein Funke in die Kiste gefallen zu sein, denn mit einem Male explodirten die in derselben enthaltenen Feuerwerkskörper. Hierbei erlitten 2 Unterofficiere und 6 Mann Brandwunden am Kopfe, im Gesichte, an den Händen und an den Füßen. Fünf Mann sind schwer, drei leichter verletzt. Die verletzten Mannschaften wurden sofort mittels Wagen in das Garnisonslazarett nach Passau gebracht. Der Zustand der Verletzten ist vorläufig nicht lebensgefährlich.

— Kesselerxplosion. Aus Rybinsk wird telegraphirt, daß der von dort gehende Personendampfer „Alfonso“ unweit der Stadt Romanow in Folge Kesselerxplosion vollständig abgebrannt ist. 25 Passagiere, darunter General Petruschewski, sind umgekommen.

— Der größte Diamant? Ein weißer Diamant von 971 Karat soll, wie den „Hamb. N.“ aus London mitgetheilt wird, auf Grube Newlagers Fontaine Compagnie im Oranje-Freistaat am 30. Juni, 12 Stunden vor Uebergabe der Grube an eine andere Compagnie gefunden worden sein. Es würde dies der größte Diamant der Welt sein.

— Aus einem Roman. Die Hände auf den Rücken gelegt, ging der Graf im Garten spazieren und las die Zeitung.

— Posthaft. Dichterling: „... Meine Gedichte werden mich überleben.“ — Kritiker: „Sind Sie denn so lebendig?“

189. Rgl. preuß. Klassen-Lotterie I. Klasse. (Ohne Gewähr.)

Gezogen am 3. Juli 1893.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 500 M. 145110 205548 209503 214094.
Gewinne à 300 M. 25950 43433 44809 98818 191896.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 3000 M. 84757 212474.
Gewinn à 1500 M. 15636.
Gewinn à 500 M. 12207.
Gewinne à 300 M. 40838 60700 68515 97990 172224 201402 221407.

Gezogen am 4. Juli 1893.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 15000 M. 216756.
Gewinn à 5000 M. 97968.
Gewinne à 1500 M. 106633 121454.
Gewinne à 300 M. 16510 29302 40762 75445 118398 152773 184982.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 10000 M. 172847.
Gewinn à 5000 M. 125868.
Gewinne à 1500 M. 87712 134961.
Gewinne à 500 M. 11456 50247 174808.
Gewinne à 300 M. 18859 90018 134387 220300.

Berliner Börse vom 4. Juli 1893.

Deutsche	4 ¹ / ₂ Reichs-Anleihe	107,80 G.
"	3 ¹ / ₂ dito	100,80 G.
"	3 ¹ / ₂ dito	86,75 G.
"	Interimsscheine	86,70 B.
Preuß.	4 ¹ / ₂ consol. Anleihe	107,30 G.
"	3 ¹ / ₂ dito	101 G.
"	3 ¹ / ₂ dito	86,90 G.
"	Interimsscheine	86,70 B.
"	3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe	185 B.
"	3 ¹ / ₂ Staatsschuldch.	99,90 G.
Schles.	3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	98,50 G.
"	4 ¹ / ₂ Rentenbriefe	103,20 B.
Posener	4 ¹ / ₂ Pfandbriefe	102,40 G.
"	3 ¹ / ₂ dito	97,80 G.

Berliner Productenbörse vom 4. Juli 1893.

Weizen 152–166, Roggen 140–146, Hafer, guter und mittelmäßiger 172–175, feiner schlesischer 176–178.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Reykopp in Grünberg i. Schl.